

Lektora



Sebastian 23

EIN KOPF VERPFLICHTET
UNS ZU NICHTS



Prosa bei Lektora
Band 10

Sebastian 23

Ein Kopf verpflichtet uns zu nichts

ganz ohne Musik von Arthur Schopenhauer
dafür mit Vorwort von Lars Ruppel

Lektora

Lektora, Paderborn

Zweite Auflage 2010

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 2008 by

Lektora GmbH
Karlstraße 56
33098 Paderborn
Tel.: 05251 6886809
Fax: 05251 6886815
www.lektora-verlag.de

Cover: Karsten Lampe
Satz: Ludger Stücke, Paderborn

ISBN: 978-3-95461-012-9

Lachen soll man und zugleich philosophieren.

Epikur

*Ich wollte glücklich sein. Also fuhr ich zur Müllkippe nach
Ossendorf.*

Peter Licht

Voll die Zuckerwatte

Ich habe Sebastian einen Schlüssel zu meinem Haus gegeben. Ich kann nur jedem raten, mir gleich zu tun. Denn dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit erheblich, dass er mal vorbeikommt. Seine Schritte schallen durch das Treppenhaus und sein Rücken biegt sich ächzend unter seinem schweren Rucksack. Die Wohnungstür öffnet sich und ein „Hallo ihr Süßen!“ zuckert durch den Raum. Bald brüht Kaffee und er hat Kekse aus fernen Bundesländern mitgebracht. Seine Fingerkuppen tragen Furchen von Gitarrensaiten und erzählen von gegriffenen Akkorden. Seine Lippen sind ständig spröde, denn er spricht sehr viel, benutzt aber nie wohltuende Pflegeprodukte. Seine Kleider riechen nach Rauch und Mikrofon, nach ICE-Toilette und Ferne.

Ich kenne niemanden, der so unstet, so ungreifbar ist wie diese notorisch kurzhaarige Pottsau. Und doch ist er mein beständigster Freund. Was ich schon immer sagen wollte: Huld! Huld! Klasse-Typ, dieser Sebastian.

Viele der hier abgedruckten Texte habe ich noch nie vorher gelesen. Dabei schnuppere ich oft in seinen Sachen herum und meinte, einen Überblick über sein Schaffen zu haben. Pustekuchen. In seinem Zimmer muss es eine unentdeckte Schublade von der Größe eines Ponys geben. Ich bin nun seit 6 Jahren mit ihm unterwegs und habe durch Beobachtung gelernt, dass er immer besser wird. Und wenn ihn nicht der Blitz beim Joggen trifft, wird er noch lange mit einem Mikrofon im Gesicht auf der Bühne stehen und Spaß bei der Ausübung seiner Leidenschaft haben. Mit einem feisten Grinsen füllt er die Wörter mit Leben, die wir nun auf Papier gebändigt in der

Hand halten. Dabei behandelt der ausgebildete Philosoph die ganz großen Themen mit einer unverwechselbaren sprachlichen Unbeschwertheit. Seine Texte fordern auf, dem Leben Besseres abzugewinnen, loszugehen und Berge zu besteigen.

Man fühlt sich für die Länge eines Gedichtes sehr gut. Ich finde, die Länge eines Gedichtes‘ ist eine tolle Maßeinheit. Es hört sich an wie die richtige Dauer für guten Sex und die exakte Kochzeit eines mittelharten Eis. Kann schon sein, dass sich diese Redewendung durchsetzen wird, denn durch Poetry Slammer, wie Sebastian einer ist, verbreitet sich eine neue Freude an der Poesie in den Sinnen der Menschen. Das ist eine ganz hervorragende Entwicklung und sie verdient es gewürdigt zu werden. Da ist einer, der lässt durch seine Gedichte heere Mengen Zuschauer toben. Wenn er will, dann weinen seine Zuhörer zweimal am Abend. Ganz im Sinne von Rudi Carells Vater einmal vor Lachen und einmal vor Rührung. Das kann er beides sehr gut.

„Ja ja ja, jetzt wird wieder in die Hände gespuckt. Es werden wieder Lyrik-Bände gedruckt“ heißt es in einem unter Slammern verbreiteten Lied. Wenn sich viele Menschen Bücher wie dieses hier kaufen und ihren Freunden daraus vorlesen, dann swingt fortan der (geistige) Aufschwung fröhlich durch die Köpfe der Menschen. Da bin ich fest von überzeugt, auch wenn ich den Titel des Buches nicht verstehe.

Lars Ruppel

Inhaltsverzeichnis

Teil Eins – Die Sonne ist der Untergang des Abendlandes

Die Welt ist doof
Identität
Der Mann auf dem Mond
Online sein
Prank und Lutzusch
Das Fernsehgleichnis
Auf dem Dach
Marie-Antoinette
Hinauf
V.G.A.

Teil Zwei – Erdmännchen

Warmer Regen
Interview mit einem Nihilisten
Meine Generation
Interview mit keinem Nihilisten
Wittgenstein
Wenn man
At the end of the longest line
Leid des Lyrikers
Rapide Rapante
Prank und Litzisch
Gemischte Gefühle
Siegel
Freihändig

Wie ich mir vorstelle, 60 zu sein, und mir dabei vorstelle, 16 zu sein

Alter Ego

Die Geschichte der Zahlen-Kombie-Nation

Hinauf 2

Teil Drei – Das Tal im Berg

Manchmal

Nachtschattengewächse

Für eine Sekunde

Fallen lassen

Gipfelgymnastik

Teil Vier – Reflektierte Melone

Antwort

Ich lüge immer

Eine wie Heinos

Argumentative Geschichte

Auflösung

Wenn alles einfach wäre

Unter der Oberfläche

Der Mythos von Chaos und Ordnung

Wie ich mal ins Radio kommen wollte

Prenk und Letzesch

Der Himmel unter Berlin

Duisburg Hauptbahnhof

Horst

Teil Fünf – Molche und Elche

Molchige Kontaktaufnahme

Höfe und Häfen

Karibik

Kaffee mit reingedrehtem Bas

Zum Teufel

Übertrübungen

Underground im U-Bahnhof
Revolution von Unten
13,7 Milliarden Jahre Universum
Weiß
Ärger die Monotonie

Teil Eins

Die Sonne ist der Untergang des Abendlandes

Bete, dass es irgendwo im Weltraum intelligentes Leben gibt, denn hier auf der Erde gibt es nur Arschlöcher.

Monty Python

Die Welt ist doof

(Eine urdeutsche Motivationsrede)

Es ist manchmal schon schwierig, mein Freund, aber du solltest versuchen, immer negativ zu denken.

Konzentrier dich einfach darauf, jeder Situation etwas Schlechtes abzugewinnen! Sonst gerätst du in einen Teufelskreis aus Glück und guter Laune, aus dem du nur ganz schwer wieder rauskommst!

Auch wenn grade die Sonne scheint, besinne dich, dass es bald schon wieder regnen wird und stürmen und hageln und schneien, und riesige Brocken Kotze werden vom Himmel fallen!

Auch wenn es grade gut läuft mit dir und deiner Freundin, konzentrier dich darauf, dass sie bald fremdgehen wird und schwanger werden wird vom Anderen, aber das sagt sie dir nicht sofort, sondern wartet bis nach der Geburt und verlässt dich dann und lässt dich Alimente zahlen. Und dann erzählt sie allen die Sache mit deinem Du-weißt-Schon.

Auch wenn dein Job grade o. k. ist, glaube daran, dass du bald rausfliegst, weil nämlich dein Chef derjenige ist, der deine Freundin geschwängert hat, und jetzt muss er immer, wenn er dich sieht, so lachen, dass er sich nicht mehr auf die Arbeit konzentrieren kann.

Auch wenn du grade eine schöne Wohnung hast, denke fest daran, dass du sie ohne Job nicht bezahlen kannst. Und dann musst du wieder zu deinen Eltern in den Keller ziehen und all die Popel, die du früher dort in die Ritzen geschnippst hast, starren dich an und rufen: „Loser, Loser!“

Auch wenn du grade gesund bist, glaube an das Schlechte, bald schon wird dir eine Zyste am Auge wachsen und dann fault dir die ganze Rübe ab und dir bleibt nur der Hals mit einer kleinen Öffnung

zur Ernährung, in die du dann immer Magermilchpulver kippst, weil du mittlerweile gegen alles andere allergisch geworden bist.

Auch wenn du grade schön bist und klug, das vergeht und zwar zackig. Bald schon bist du nur noch ein faltiger Haufen Haut, der sabbernd über die Pferde schimpft, weil die den Eseln alle Arbeitsplätze wegnehmen.

Lache nicht, mein Freund, senke deine Mundwinkel!

Die meiste Zeit seines Lebens verbringt der Mensch damit, sich Gedanken über Probleme zu machen, die er niemals haben wird.

Und warum macht der Mensch das? – Damit es ihm schlecht geht!

Und was für alle schlecht ist, kann für dich doch nicht gut sein. Also nimm dir ein Beispiel!

Sei nicht einfach immer grundlos glücklich!

Sag: „Chaka! Ich bin Scheiße!“

Identität

Im tiefen, klaren Ozean
schwimmt ein gestörter Pavian!
Er leugnet dreist sein Affentum
und sucht nun bei den Fischen Ruhm!

Er hat sich einfach kahlrasiert,
ein Schuppenmuster tätowiert,
und gleitet so durchs weite Blau:
Er träumt von einer Thunfisch-Frau!

Jedoch die Fische, die er trifft,
wirken auf ihnen wie bekifft!
Er gibt sich ernst, doch was er macht:
Er wird vom Fischvolk ausgelacht!

Der Grund dafür ist leicht erraten,
er wird ihn nie los, den Primaten,
und imitiert den Hochseehecht
Zwar leidenschaftlich, aber schlecht!

Frustriert kehrt er zurück an Land
und zahlt so seiner Gene Pfand!
Doch ziemlich schnell findet er raus:
Jetzt lacht man ihn hier auch noch aus!

Die Schuppen-Tatoos geh'n nicht ab:
Er bleibt ein Halb-Fisch bis zum Grab!
Verloren zwischen beiden Welten,

kann für ihn ein Ziel nur gelten!

Er hebt voll Zuversicht die Arme
Und fängt zu Flattern an
Und fliegt zur Sonne, in das Warme
Als ein Vogel-Pavian!

Der Mann auf dem Mond

Kugelrund und bleich und gelb schwebt er an der umgedrehten Himmelsschüssel. Er ist der treue Begleiter, der alte Weggefährte, der uns im Dunkeln nicht alleine lässt mit unseren Träumen.

Sein Zu- und Abnehmen, sein Auf- und Abgehen, sein Leuchten, nein, sein Beleuchtet-Werden, alles ist uns so vertraut, dass wir es gar nicht wahrnehmen, wenn wir nachts durch die Gassen unserer Städte irren.

Seine Krater, seine Furchen, seine Narben: Sie erzählen die Geschichte seines langen und schwierigen Lebens. Und unsere Phantasie malt uns darin vertraute Gesichter, verwunschene Märchengestalten und schließlich finden wir unser eigenes Spiegelbild, so, wie er das Licht der Sonne spiegelt.

So sehen die Menschen den Mond von unten und so habe ich selbst ihn als Kind immer betrachtet, als wäre er ein großer Magier, der über seinem Publikum fliegt und sich in alle möglichen Dinge verwandelt.

Heute aber sehe ich ihn mit anderen Augen.

Ich sitze hier an einem Kraterrand auf dem staubigen Boden in meinem glänzenden Raumanzug und am Horizont geht langsam die Erde auf. Ich sehe ihr dunkles Blau, ihr Grün, ihr Gelb, umspült von wattweißen Wolken, die wirbelnde Kreise ziehen.

Sie haben mich hier oben vergessen.

Ich weiß auch nicht, wie das passieren konnte. Und wenn ich den Funksprüchen aus dem Apollo-Raumschiff glauben kann, haben auch die anderen keine Ahnung, wie das passieren konnte. Es tut ihnen, so sagen sie mir immer wieder, wirklich leid.